

und Füße und warf ihn in ein dunkles Kellerloch, welches sonst als Gefängnis für Diebe benutzt wurde.

Durch die traurige Niederlage war der Mut der Bürger von Berlin nicht gebrochen, nur ihr Zorn erhöht. Jetzt führten sie offenen Krieg gegen Dietrich von Quitzow, und oft genug erkämpften sie Erfolge gegen denselben. Wenn es dem Quitzow durch einen treulosen Überfall gelungen war, den Berlinern eine tüchtige Schlappe beizubringen, so gelang es ihm doch nicht, die zur Stadt gehörigen Dorfschaften auszupochen; er traf die Berliner gerüstet und wurde mehrfach von ihnen zurückgeschlagen. Zwei Jahre dauerte der Krieg, bis endlich durch die Vermittlung der Stadt Frankfurt a/O. ein Vergleich zu stande kam. — Solange mußte auch Niklas Wyns mit seinen Unglücksgegnossen in der Gefangenschaft des Quitzow ausharren.

Die Schwesterstädte Berlin und Kölln zogen aus dem Kriege einen nicht unerheblichen Vorteil; ihr Ansehen in der Mark Brandenburg stieg durch denselben außerordentlich. Es galt für etwas Großes, daß Berlin und Kölln dem allmächtigen Quitzow widerstehen und ihn endlich zu einem Frieden veranlassen konnten. Der Mut und die Kraft der Bürger hatten sich abermals bewährt.

Adolf Streckfuß.

### 159. Luther in Worms.

Karl V., „das edle junge Blut“, wie ihn Luther nennt, war gewählt worden als Enkel Kaiser Maximilians, den das ganze Volk sehr geliebt hatte. In der Wahl hatte er über den französischen König Franz I. gesiegt. So tief war ja damals Deutschland herabgekommen, keinen eigenen Fürsten aus seinem Volke zu haben, den es an die Spitze des Reichs stellen konnte. Der einzige — Friedrich der Weise — wollte nicht. Trotz dem Papst, der es mit dem französischen Könige hielt und ihn für uns Deutsche am passendsten fand, wurde doch der jugendliche Karl gewählt. Aber er war ein Spanier, der nicht einmal recht deutsch konnte. Es war daher verhängnisvoll für die ganze Reformation, daß Deutschland jetzt einen Kaiser hatte, der sein eigen Volk und sein Bestes, das in ihm lebte, nicht verstanden hat. Alles lag dem Papste daran, Luther nicht mehr zu Worte kommen zu lassen, sondern ungestört zu verurteilen. Der Legat<sup>1)</sup> Meander und der Beichtvater Olapio — jeder gab sich die beste Mühe, den Kaiser dazu zu bringen. Dagegen hatte Kurfürst Friedrich der Weise den Kaiser bewogen, Luthern zu hören, und Karl hatte dem Kurfürsten gesagt, er solle ihn mitbringen auf den Reichstag zu Worms. Als der Kurfürst für Luther fürchtete, es möge ihm dort gehen wie einst dem Huz, antwortete Luther: „Wenn man mich ruft, werde ich, soviel an mir ist, kommen, ob ich mich auch müßte krank hinführen lassen; denn man darf nicht zweifeln, daß ich vom Herrn gerufen werde, wenn der Kaiser mich ruft.“ Fast wäre es aber doch geschehen, daß Luther nicht verhört worden wäre. Da legten sich die Reichsstände ins

<sup>1)</sup> Legat = der päpstliche Gesandte.